



Auswertung der Umfrage «Kulturschaffende und Corona in Bern»

Die Umfrage

Das kulturelle Leben ist nach einem Jahr massiver Einschränkungen der Berufs- und Kunstfreiheit nachhaltig beeinträchtigt. Die gesundheitlichen Schutzmassnahmen erschüttern den Kultursektor sowohl strukturell als auch finanziell in seinen Grundfesten.

Mit der Umfrage «Wie geht es Ihnen?» bildet Kultur Stadt Bern die aktuelle Situation der Kulturschaffenden ab. Sie richtete sich Ende Januar 2021 an professionelle Kulturschaffende aus dem Raum Bern. Bis zum 7. Februar 2021 haben 411 Kulturschaffende aus zahlreichen verschiedenen kulturellen Berufsfeldern die Umfrage ausgefüllt. Gefragt wurde nach der allgemeinen beruflichen und finanziellen Situation und insbesondere danach, ob Abfederungsmassnahmen von Bund und Kanton in Anspruch genommen wurden und wie sie gewirkt haben. Zudem galt es zu ermitteln, ob die Förderung durch Kultur Stadt Bern angepasst werden müsste und welche kurzfristigen Massnahmen hilfreich wären.

Von den Resultaten lassen sich Sofortmassnahmen ableiten, die im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel kurzfristig umsetzbar und direkt auf die Bedürfnisse des krisengeplagten Sektors zugeschnitten sind. Der akute, starke Druck auf die kulturelle Vielfalt der Stadt Bern kann so schnell und pragmatisch vermindert werden.

Die Teilnehmer*innen

Alter

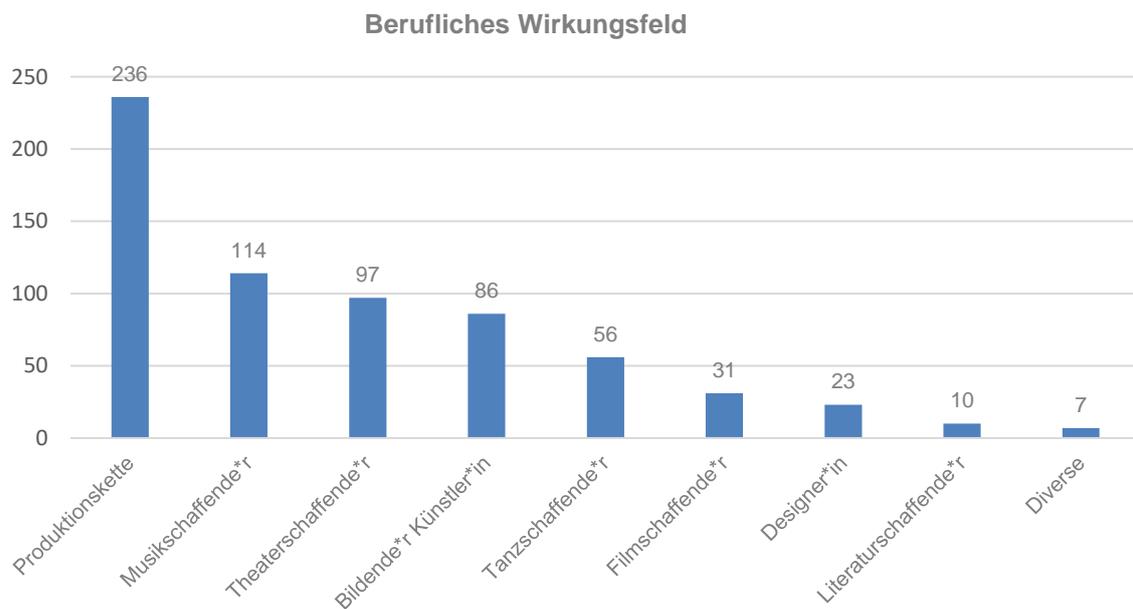
Genau ein Drittel der Teilnehmenden (137 Personen) ist zwischen 25–34 Jahre alt, 30% (125 Personen) sind zwischen 35–44 alt, 86 zwischen 45–54 (21%), 35 zwischen 55 und 64 (9%), 20 unter 25 Jahre alt (5%) und 4 über 65 Jahre alt (1%). 4 Personen machten keine Altersangabe (1%).

Wohnort

67 Prozent leben in der Stadt Bern, 22 Prozent in den umliegenden Gemeinden und 11 Prozent ausserhalb der Region Bern.

Berufsgruppen

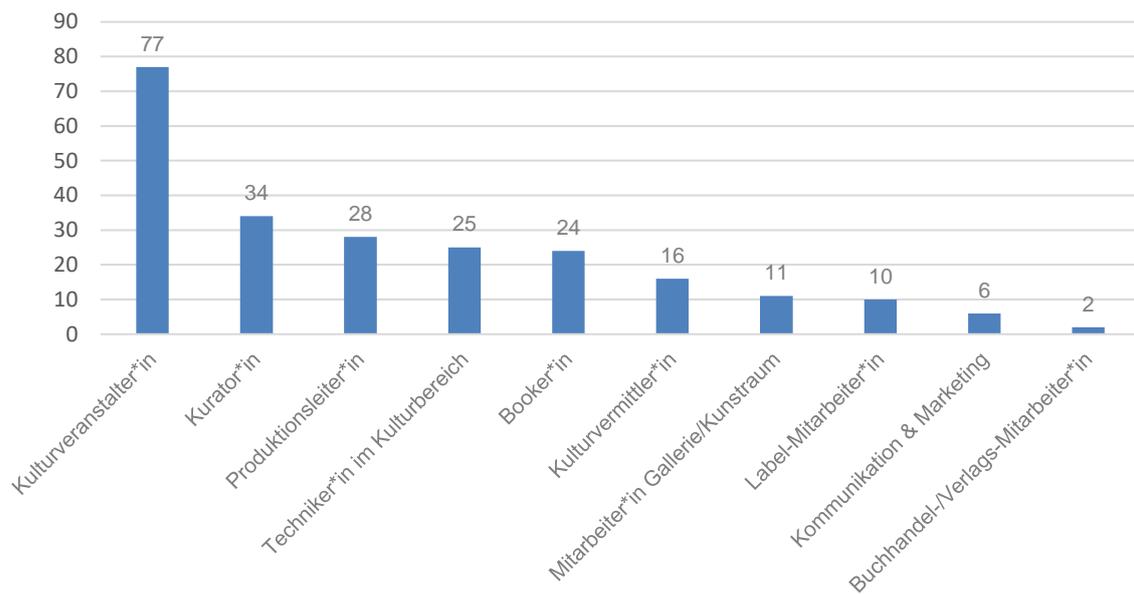
Neben den Kulturschaffenden im engeren Sinne (Künstler*innen, Musiker*innen, Literatur-, Film-, Tanz- und Theaterschaffende sowie Designer*innen) haben Berufsgruppen aus der Produktionskette (Veranstalter*innen, Produktionsleiter*innen, Techniker*innen, Kurator*innen, Booker*innen, Vermittler*innen, Kritiker*innen, Mitarbeiter*innen von Labels, Kunsträumen und Buchhandel) teilgenommen. Oft arbeiten Kulturschaffende in verschiedenen Berufen. So verdient die Musikschaaffende ihr Geld auch als Technikerin bei Kulturveranstaltungen, der Filmer produziert Promotionsmaterial für Kulturveranstaltungen.



Produktionskette

Als Produktionskette werden hier alle Berufe verstanden, die an der Schnittstelle zwischen dem Kulturschaffen im engeren Sinne und dem Publikum arbeiten. Sie sorgen dafür, dass die künstlerischen Werke letztendlich beim Publikum ankommen. Die Detailauswertung der Produktionskette ergibt folgendes Bild:

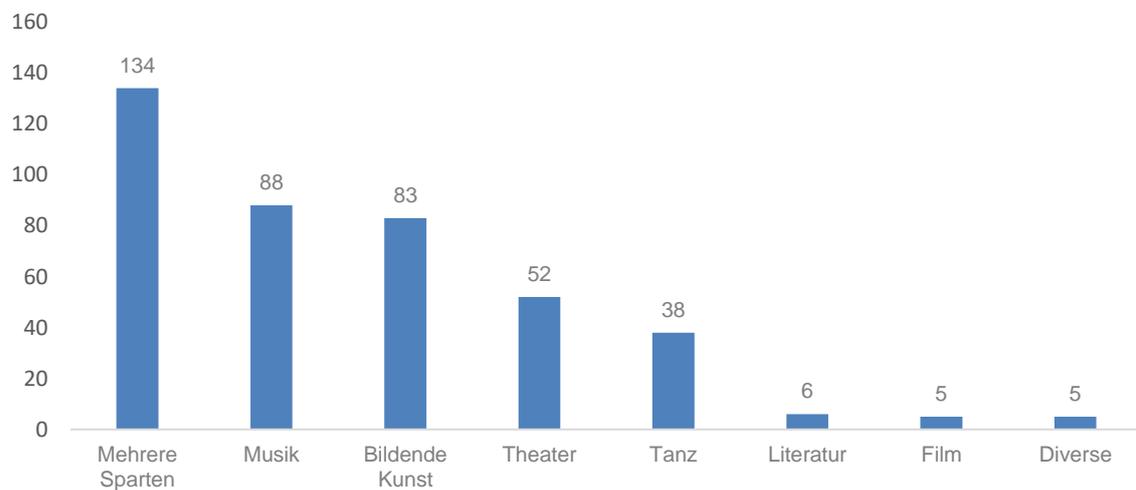
Produktionkette



Künstlerische Wirkungsfelder

Kulturschaffende arbeiten zunehmend in mehreren Sparten oder spartenübergreifend und lassen sich damit nicht eindeutig einem künstlerischen Wirkungsfeld zuordnen. Diese Entwicklung muss für künftige Fördermodelle im Auge behalten werden.

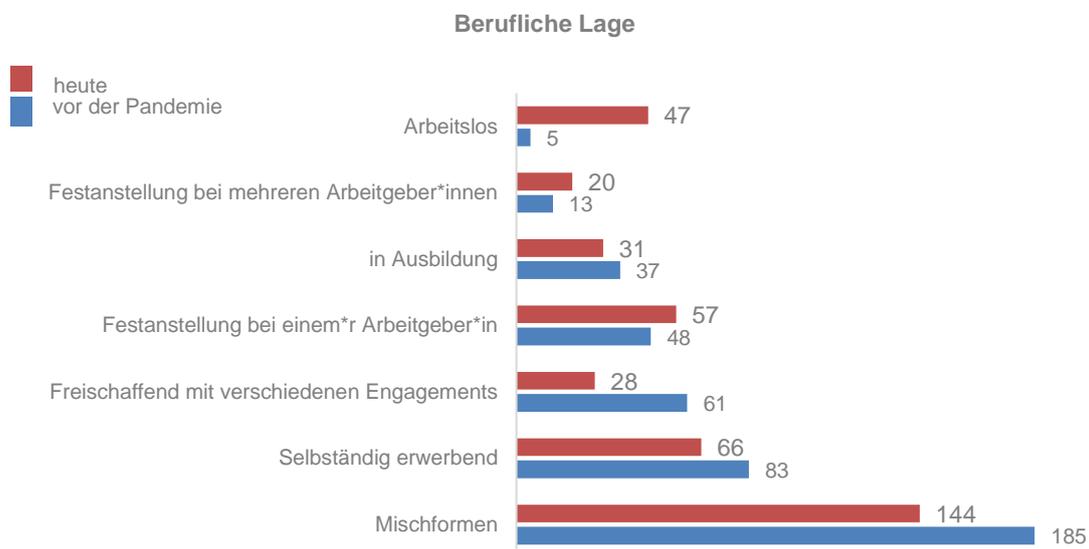
künstlerisches Wirkungsfeld



Beruflicher Status und Verschiebungen

Der berufliche Status der Kulturschaffenden ist ebenso komplex wie ihre künstlerischen Wirkungsfelder: Sie sind selbstständig erwerbend, in wechselnden, zeitlich begrenzten Anstellungsverhältnissen («freischaffend») tätig, im Stundenlohn oder in Teilzeit fest angestellt. Meistens arbeiten Kulturschaffende gleichzeitig in verschiedenen Arbeitsformen und über die Jahre in wechselnden Konstellationen. Dies hat zur Folge, dass Kulturschaffende oft nicht ins bestehende Raster der Sozialversicherungen, des Erwerb ersatzes oder der Ausfallentschädigungen passen und damit durch die Maschen fallen.

Da aufgrund der Pandemieentwicklung neue Engagements oder Aufträge fehlen, reagierten viele Kulturschaffende mit einer Veränderung ihrer beruflichen Lage. In der Konsequenz verschob sich das Verhältnis von Selbständigerwerbenden, Freischaffenden oder Mischformen innerhalb eines Jahres hin zu Festanstellungen bei einem oder mehreren Arbeitgebenden oder zur Arbeitslosigkeit.



Finanzielle Ausgangslage

Kulturschaffende leben bereits unter normalen Bedingungen in bescheidenen Verhältnissen. Gemäss der Umfrage von Suisseculture Sociale von 2016 liegt der Medianwert des Gesamteinkommens von Kulturschaffenden (Einkommen aus Kunstschaffen und aus allen übrigen Tätigkeiten) über alle Sparten hinweg bei 40'000 Franken pro Jahr. Sehr viele Kulturschaffende leben also mit einem Einkommen knapp über der Armutsgrenze. Zudem verfügt gemäss derselben Umfrage etwas mehr als die Hälfte der Befragten über keinerlei Altersvorsorge, die über die AHV hinausgeht.

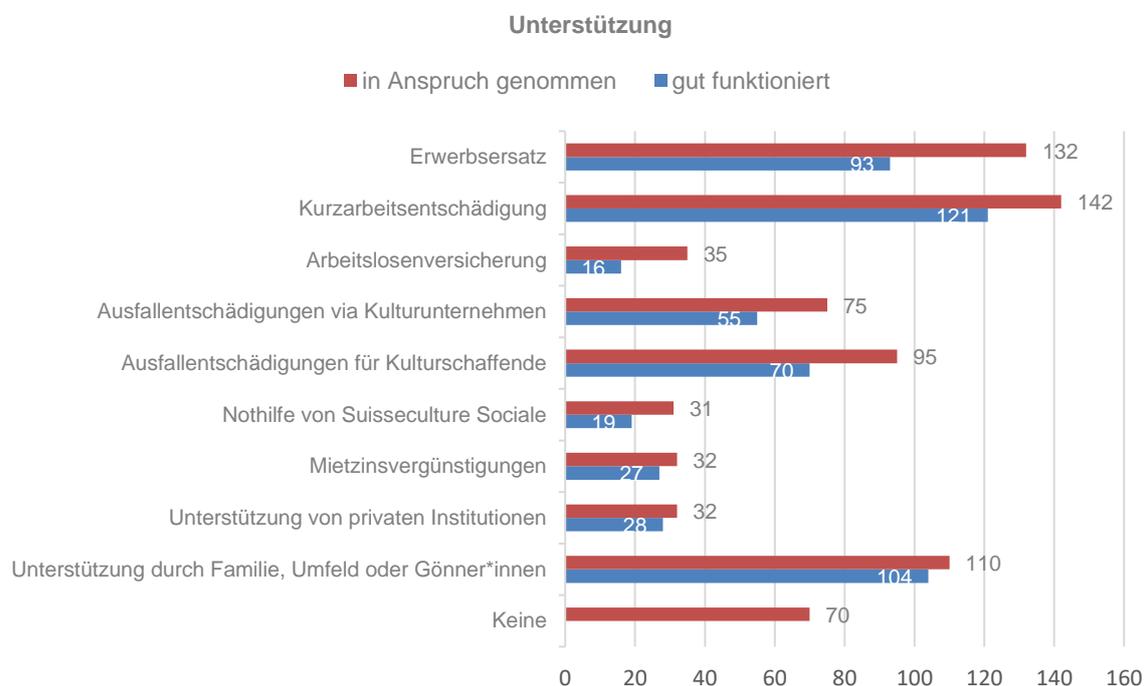
Die finanziellen Auswirkungen der Pandemie

Je mehr Auftritte und Aufträge wegen behördlicher Einschränkungen von Veranstalter*innen nun abgesagt, verschoben oder nicht geplant werden, desto stärker sind Kulturschaffende und Kreativwirtschaft (Technik, Grafik, Fotografie u.a.) von Ausfällen betroffen. Programmatorische Verschiebungen bei den Institutionen und die von den Behörden erwartete Schadensminderung bedeuten faktisch eine Nichtvergabe von Engagements und Aufträgen.

Deshalb gefährden die Auswirkungen der Pandemie zunehmend die Existenz von Selbständigerwerbenden und freischaffende Kulturschaffenden. Viele verfügen über wenig Rücklagen, da sie bereits in normalen Zeiten am Existenzminimum leben. Durch die Einschränkungen der Erwerbsmöglichkeiten hat sich ihr Einkommen im letzten Jahr durchschnittlich halbiert.

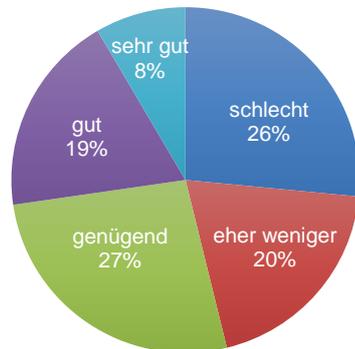
Wirkung der öffentlichen Hilfsmassnahmen

Die meisten Teilnehmenden haben die verschiedenen Massnahmen zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen der Covid-19-Krise in Anspruch genommen, die von Bund und Kantonen sehr schnell ergriffen wurden. Daneben wurden Mietzinsvergünstigungen beantragt, die teilweise auch gewährt wurden, oder die Unterstützung von privaten Institutionen wie Stiftungen erbeten. Viele wurden von der Familie, ihrem Umfeld oder von Gönner*innen unterstützt.



Die Umfrage zeigt, dass die Massnahmen von Bund und Kantonen den typischen, projekt-basierten Arbeitsrealitäten des Kultursektors nicht genügen. Nur für 8 Prozent der Teilnehmenden bezeichnen die Unterstützungen als «sehr gut», für fast die Hälfte der Befragten (20 Prozent «eher schlecht», 26 Prozent «schlecht») haben die Massnahmen hingegen nicht die gewünschte Hilfestellung gebracht.

Wie gut haben die finanziellen Abfederungsmassnahmen von Bund und Kantonen in Ihrem Fall gegriffen?



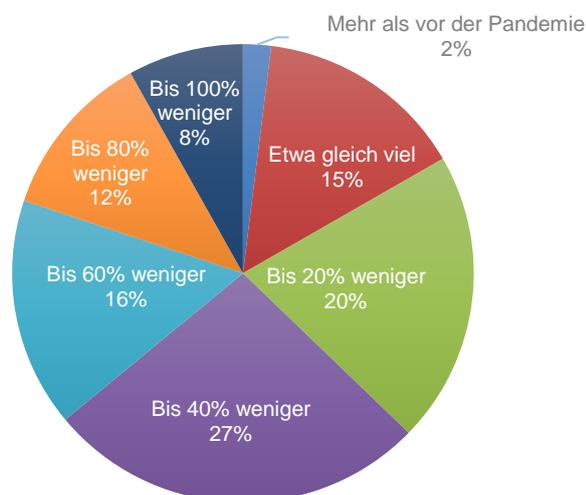
Anspruchsberechtigungen

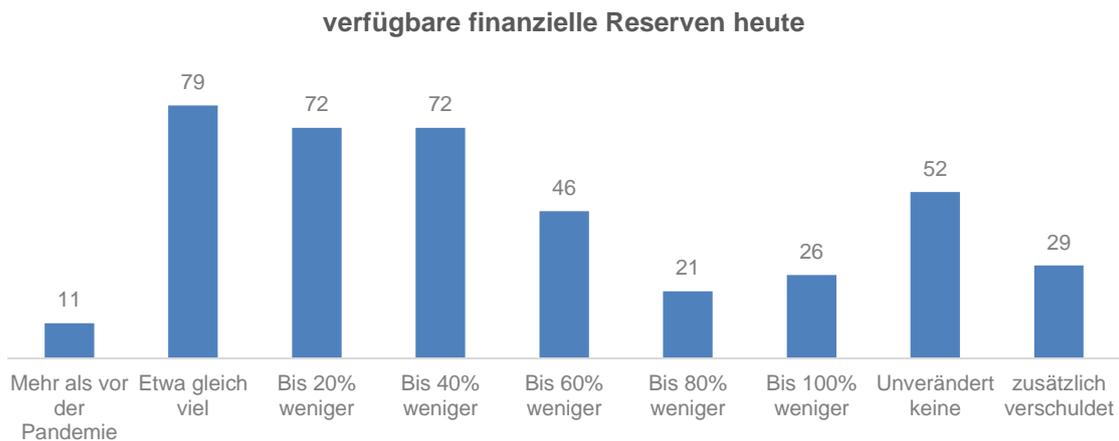
Da aktuell kaum kulturelle Veranstaltungen geplant werden, ist es Kulturschaffenden kaum mehr möglich Ausfallentschädigungen zu beantragen, die auf Absagen basieren. Das Lohnniveau der freien Szene ist generell tief. Selbständige Kulturschaffende mit Anspruch auf Erwerbsersatzzahlungen erhalten 80 Prozent des steuerbaren Einkommens. Diese Teilentschädigung reicht nicht zur Existenzsicherung.

Heutige Einkommen und Reserven

Anspruch auf Nothilfe durch Suisseculture Sociale haben wiederum nur Selbständigerwerbende oder Freischaffende, die mehr als 50 Prozent ihres Einkommens bzw. ihrer Normalarbeitszeit im Kulturbereich erwirtschaften. Da aber viele Kulturschaffende ihren Lebensunterhalt nicht alleine mit Kultur bestreiten können, setzen sie auf ein zweites (oder gar mehrere) Standbeine, was wiederum dazu führt, dass oft mehr als 50 Prozent des Einkommens oder der Normalarbeitszeit ausserhalb des Kulturbereichs anfallen. Damit verlieren sie den Anspruch auf Nothilfe bei Suisseculture Sociale. Bei vielen versiegt diese alternative Erwerbsquelle zudem, weil sie zum Beispiel im Stundenlohn bei einem Kulturbetrieb oder in der Gastronomie arbeiteten.

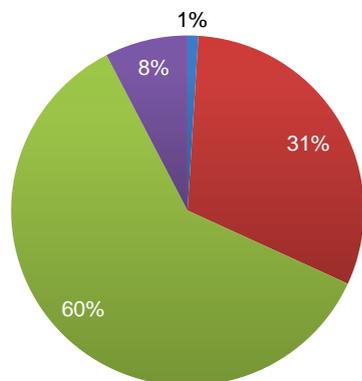
Persönliches Einkommen heute





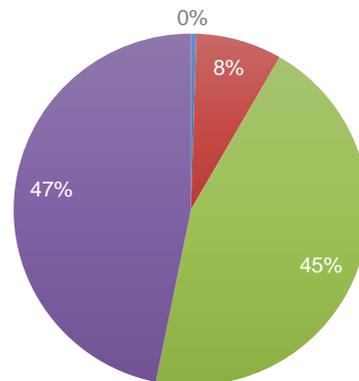
Die finanzielle Lage der Kulturschaffenden hat sich in der Pandemie enorm verschlechtert: heute bezeichnen 47 Prozent ihre finanzielle Lage als prekär, vor der Pandemie waren es 8 Prozent. Aktuell bezeichnen noch 45 Prozent ihre finanzielle Lage als ausreichend (vor der Pandemie 60 Prozent), wobei mehrfach darauf hingewiesen wurde, dass «ausreichend» eine sehr subjektive Einschätzung sei und bei Kulturschaffenden nicht selten ein Einkommen zwischen 1'500 und 2'500 Franken bedeute und deshalb oft unter der Armutsgrenze liege.

Finanzielle Lage vor der Pandemie



■ Wohlhabend
■ Komfortabel/ Solide
■ Ausreichend
■ Prekär

Finanzielle Lage heute



■ Wohlhabend
■ Komfortabel/ Solide
■ Ausreichend
■ Prekär

Die finanzielle Lage der Kulturschaffenden verschlechtert sich also zunehmend und es droht eine nachhaltige Schädigung der Berner Kulturlandschaft und der kulturellen Vielfalt.

Prekariat und drohender Strukturwandel

Diese prekäre finanzielle Situation ist das Hauptproblem, das sich wöchentlich verschärft. Die Umfrage zeigt, dass die ungewisse Zukunft eine starke Belastung mit sich bringt. Der Ausnahmezustand dauert nun schon ein Jahr. Die Reserven sind erschöpft, sowohl finanziell als auch mental. Viele überlegen sich deshalb eine Abkehr von der kreativen Arbeit.

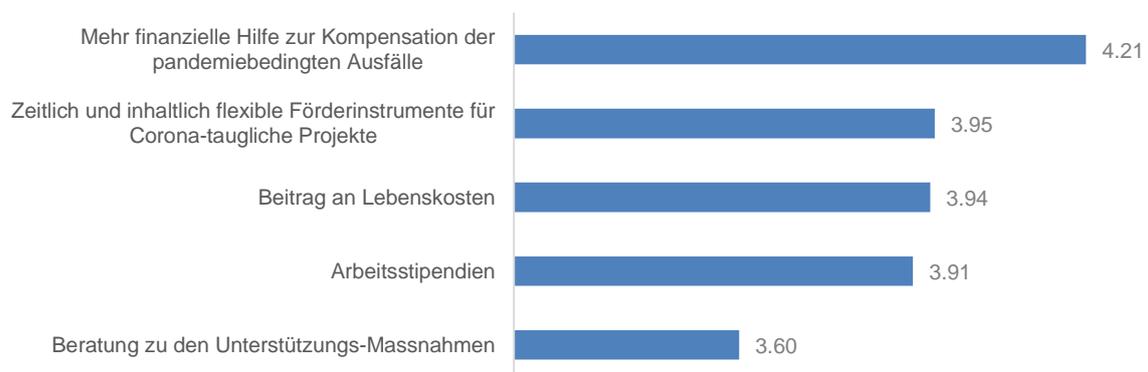
Präzise Zahlen dazu fehlen in Bern und schweizweit, aber aus einer Umfrage des Landesmusikrats Berlin zur Situation freischaffender Musiker*innen geht hervor, dass knapp ein Drittel bereits ihren Beruf aufgegeben haben oder gerade dabei sind, sich neu zu orientieren, da sie keine berufliche Perspektive mehr sehen.

Kurzfristige Massnahmen der Berner Kulturförderung

Mehr finanzielle Hilfe zur Kompensation der pandemiebedingten Ausfälle

Auf die Frage, welche kurzfristigen Massnahmen hilfreich sein könnten, wurde als wichtigste Massnahme *mehr finanzielle Hilfe zur Kompensation der pandemiebedingten Ausfälle* genannt. Regulär werden zeitlich befristete Projekte jeweils einmalig gefördert. Nun zeigt sich bei bereits geförderten Projekten eine spezifische Lücke. So wurde beispielsweise bei Aufführungen, die pandemiebedingt abgesagt oder verschoben wurden, mit den Förderbeiträgen von Stadt und Kanton Bern jeweils 80% der Gagen ausbezahlt. Oft waren für die Vorbereitung bereits weitere Kosten angefallen, etwa für die Kommunikation oder bereits gebuchte Reisen. Jetzt werden abgesagte Aufführungen und Projekte neu programmiert – es fehlen aber die Mittel für die Durchführung.

Wie nützlich wären für Sie folgende kurzfristige Unterstützungen von Kultur Stadt Bern?



Zeitlich und inhaltlich flexible Förderinstrumente

Die kurzfristigen Anpassungen der gesundheitlichen Massnahmen durch die Behörden führen zu grosser Planungsunsicherheit und bedingen oft ein schnelles Handeln in der Organisation von Kulturprojekten, ein Experimentieren mit neuen Möglichkeiten von Produktion und Distribution. Deshalb werden *zeitlich und inhaltlich flexible Förderinstrumente* gewünscht.

Beitrag an Lebenskosten

Als dritt wichtigste Massnahme wurde «*Beitrag an Lebenskosten*» genannt. Eine Auswertung der Rückmeldungen jener, die ihre finanzielle Lage als prekär beschreiben, ergab aber ein anderes Bild. Hier zeigte ein *Beitrag an die Lebenskosten* den höchsten Bedarf.

Arbeitsstipendien

Die behördliche Schliessung von Bühnen und Ausstellungsräumen erschwert es den Kunstschaffenden, konkrete Projekte zu planen und erzeugt in Kulturhäusern nicht nur kurz-, sondern auch längerfristig einen Produktionsstau. So steigt der Bedarf nach *Arbeitsstipendien*, die künstlerische Kreation ohne Fixierung und zeitlichen Druck von Konzerten, Aufführungen, Publikationen und Ausstellungsbeiträgen etc. voranzutreiben.

Beratung

Ein grosser Bedarf besteht in der *Beratung* zu den diversen Unterstützungsmassnahmen. Die Unübersichtlichkeit liegt daran, dass vier verschiedene Bundesämter zuständig für Corona- Erwerbsersatz (BSV), Härtefallmassnahmen (EFD), Kurzarbeitsentschädigung (SECO) und spezielle Kulturmassnahmen (BAK) und die kantonalen Umsetzungen nicht genügend harmonisiert sind. Zudem wechseln die Vorgaben nach jeder Bundesratsitzung, jeder Session der eidgenössischen Räte und den Sitzungen der Kantonsregierung.

Langfristige Anpassungen der Berner Kulturförderung

Schliesslich wurde danach gefragt, ob die Stadt Bern ihre Kulturförderung der aktuellen Situation anpassen soll.

Nur gerade 5 Prozent beantworteten die Frage mit «Nein, die bestehende Kulturförderung ist gut und die Situation hoffentlich bald wieder normal». Eine Mehrheit der Teilnehmenden ist der Ansicht, dass schnell ein kurzfristiger Beitrag zur Abfederung der schwierigen Lage geleistet werden soll (38 Prozent) oder dass die Förderung ganz neu auf die Realitäten nach Corona ausgerichtet werden müsse. Mit «Die Stadt müsste ihre Förderung schon lange neu ausrichten, unabhängig von Corona» antworteten 24 Prozent.



Fazit und Ausblick

Die prekäre finanzielle Situation der Kulturschaffenden ist ein Problem, das sich wöchentlich verschärft. Die Umfrage zeigt, dass die ungewisse Zukunft eine starke Belastung mit sich bringt. Der Ausnahmezustand dauert nun schon ein Jahr. Die Reserven sind erschöpft, sowohl finanziell als auch mental. Viele überlegen sich deshalb eine Abkehr von der kreativen Arbeit. Präzise Zahlen dazu fehlen in Bern und schweizweit, aber aus einer Umfrage des Landesmusikrats Berlin zur Situation freischaffender Musiker*innen geht hervor, dass knapp ein Drittel bereits ihren Beruf aufgegeben haben oder gerade dabei sind, sich neu zu orientieren, da sie keine berufliche Perspektive mehr sehen.

Zur Unterstützung der Kulturschaffenden passt Kultur Stadt Bern ihre Förderung kurzfristig an die aktuelle Situation an. Dazu gehört die Möglichkeit, ein Gesuch zur Deckung von Mehrkosten für bereits geförderte, aber verschobene Projekte einzureichen und damit Finanzierungslücken zu schliessen. Zudem werden Gesuche auch zwischen den regulären Kommissionssitzungen geprüft, sofern sie pandemiebedingt nur kurzfristig eingereicht werden können. Um dem Produktionsstau vorzubeugen und die künstlerische Kreation ohne Fixierung und zeitlichen Druck von Konzerten, Aufführungen, Publikationen und Ausstellungsbeiträgen zu fördern, ist neu in allen Sparten eine fortlaufende Eingabe für Werk- und Recherchebeträge möglich.

03. März 2021